Dr. Web? – „Gesundheitsinformation.de“ sollten alle Patienten kennen

Die Suche nach Gesundheitsinformationen im Netz mit Dr. Web & Co. ist für Patienten inzwischen zur Selbstverständlichkeit geworden. Suchmaschinen wie Google sind bequem und schnell aufgerufen, man erhält Informationen rund um die Uhr in Sekundenschnelle, und unangenehme Themen lassen sich anonym recherchieren. Doch diesen Vorteilen stehen viele Nachteile gegenüber: Für den Nutzer ist in der Regel nicht erkennbar, wie zuverlässig die Informationen sind, ob sie auf Evidenzen beruhen oder ob sekundäre Interessen zu einer verzerrten Darstellung der Fakten führen, etwa wenn Kliniken oder Praxen um Patienten „werben“ oder pharmazeutische Unternehmen biologische Ursachen von Krankheiten oder medikamentöse Therapieverfahren einseitig in den Vordergrund stellen. Dazu kommt, dass auf der Seite der Nutzer das Vertrauen in die Glaubwürdigkeit von Informationen im Internet weniger von den Inhalten, als von äußeren Faktoren wie ansprechendes Design oder leichter Zugang und Navigierbarkeit der Webseite abhängt. Und bei der Recherche unterliegt jeder seinem eigenen „confirmation bias“: Informationen, die die eigenen Erfahrungen und Einstellungen bestätigen, werden eher als richtig wahrgenommen, als Informationen, die diese nicht bestätigen.

Nach der Bewertung der ersten zehn Treffer einer Google-Suche mit den Stichworten „Antidepressiva und Depression und Patienteninformation“ kann ich als Experte leicht nachvollziehen, wie schwer es für einen Patienten sein muss zu beurteilen, auf welche Informationen er sich verlassen kann. Trotzdem überlassen wir Ärzte das Feld der Gesundheitsinformationen im Netz weitgehend den Patienten selbst. Dabei sollte es in unserem höchsten Interesse sein, dass gut informierte Patienten in unsere Praxen kommen und nicht Patienten mit schlichtweg falschen Überzeugungen, die man in langen Diskussionen vom Gegenteil überzeugen muss.

Die „Gute Praxis Gesundheitsinformation“ [1] führt Kriterien auf, die bei der Recherche und Erstellung einer evidenzbasierten Information zu beachten sind. Dazu gehören zum Beispiel, wie der aktuelle Stand des Wissens recherchiert werden sollte, wie die Informationen verständlich aufbereitet werden, wie Vor- und Nachteile einer Behandlung beschrieben werden können, sodass man sich ein realistisches Bild davon machen kann. Doch solche Kriterien werden bisher nur auf wenigen Webseiten umgesetzt. Dennoch gibt es sie – und sie sind bei vielen Ärzten noch unbekannt.

Prof. Dr. med. Klaus Lieb, Mainz

Direktor der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie
Universitätsmedizin Mainz
Untere Zahlbacher Str. 8, 55131 Mainz
E-Mail: klaus.lieb@unimedizin-mainz.de

Sehr empfehlenswert sind beispielsweise die Angebote des Harding Center in Berlin (www.harding-center.mpg.de/de/gesundheitsinformationen) und des Instituts für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG) auf „Gesundheitsinformation.de“, die sich beide bei meiner vorgenannten Internetsuche noch nicht einmal unter den ersten 50 Treffern fanden. Hier erhält man sehr gut recherchierte und gut verständliche Patienteninformationen zu einem sehr breiten Spektrum von medizinischen Themen – von ADHS bis zu Zwangsstörungen –, jeweils mit Symptomatik und Abgrenzung zu normalen Befindlichkeitsstörungen, Diagnostik und Therapie. Es ist einfach, unsere Patienten darauf hinzuweisen. Das IQWiG versendet auf Anfrage auch schnell und unkompliziert Flyer und Plakate. Auch LIBERMED (www.libermed.de), das von pharmazeutischen Unternehmen unabhängige Fortbildungen im Bereich Psychiatrie und Psychotherapie sowie ab Oktober 2017 auch in der Neurologie anbietet, plant in Kürze Patienteninformationen zur Verfügung zu stellen. Es ist auf weitere Anbieter auf dem Markt zu hoffen, sodass ein Netzwerk von gut aufbereiteten, zuverlässigen Patienteninformationen entsteht, das den Patienten zugutekommt.

Klaus Lieb, Mainz

Literatur:

1. Autorengruppe GPGI. Gute Praxis Gesundheitsinformation. Z. Evid. Fortbild. Qual. Gesundh. Wesen (ZEFAQ) 2015; 109: 144 – 152
<http://www.ebm-netzwerk.de/pdf/publikationen/gpgi2.pdf>
<http://www.ebm-netzwerk.de/was-wir-tun/fachbereiche/patienteninformation/gpgi>